

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 3 (1819)

7 (15.2.1819)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-768834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-768834)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro} 7. Montag, den 15. Februar, 1819.

Das Kräutlein.

Am 17. Jan. 1814. *)

In Oldenburgs Boden sprießt man:
cherley Kraut,
Und mancherley gutes Getraide;
Jedoch vor allen, die man hier erbaut,
Ist Eines, das herrlich erwachsend
man schaut,
Dem Volk' und dem Fürsten zur
Freude.

Das Kräutlein gar sonderlich ist
und zart,
Wächst nicht in jeglichem Lande.
Das ist ihm zu weich, und das ihm
zu hart;
In dem von Frost und von Kälte es
erstarrt,
Und dort verwelkt es im Sande.

Auch hat dieses Kraut eine sondere
Natur;
Ihm wohnen bey himmlische Kräfte:
Wo's wächst, entsteht nicht Aufruhr
und Streit;
Wo's blühet, was edel und gut ist,
gedeiht.
So heilsam sind seine Säfte.

Von diesem Kräutlein bald Kunde
bekam
Zu Paris der Fränkische Kaiser.
Da meynt er, das Kräutlein das war
für ihn gut.
Er nahm unser Land, unser Gut, unser
Blut,
Und rief, und schrie sich fast heiser:

*) Der Verfasser dieses, gleich nach dem Abzuge der Franzosen gedichteten Liedes ist ein Oldenburgischer Landmann. Es ist damals sehr wenig bekannt geworden, weil der Verfasser zu bescheiden von seiner Arbeit dachte, um es zu verbreiten. Auch jetzt wird es ohne Wissen desselben abgedruckt. Was dem Gedichte vielleicht an poetischem Werth abgeht, wird gewiß reichlich durch Herzlichkeit, Naivetät und vaterländische Gesinnung ersetzt.



„Gebt mir euer Kräutlein, von dem
ich gehört!
Sonst laß ich euch alle erwürgen.
Den Augenblick straf' ich mit Feuer
und Schwerdt,
Wenn ihr nicht gleich thut, wie jetzt
ich begehrt;
Dafür mag Prinz Eckmühl euch bü-
gen!“ —

„Das Land könnt ihr nehmen und
Gut und Blut,
„Doch nimmer das Kräutlein gewinnen.
„Das Kräutlein sich immer verbergen
thut,
„Wo Grausamkeit herrschet und Uebers-
muth.
„Da wekkt es und fährt von hinne.“

Also wir zum Kaiser. Drob zur-
net' er sehr,
Wollt' ob des Wortes uns strafen.
Er sandt', uns zu quälen, ein wüthi-
ges Heer; *)
Das kam gezogen mit Waffen und
Wehr,
Die nun ohn' Erbarmen uns trafen.

Doch selber den Kaiser traf Got-
tes Gericht:
Von Leipzig weg mußte er entfliehen.
Es zittert' und zagte der Bösewicht;
Zum Rheine hin wandt' er sein blu-
tig Gesicht,
Zum Rheine hin mußte er ziehen.

*) Colonne mobile.

Wie's Kaisers Macht verschwin-
den nun war,
Ist's Kräutlein hervor wieder kommen;
Und heute, am siebzehnten Ja-
nuar,
Da blüht es so schön, so freudig und
klar,
Wie je es hat Blüthen gewonnen. —

„O! sagt doch des Kräutleins Na-
men uns an,
„Daß wir es jetzt mögen erlesen,
„Es bringen zur Gabe dem edelsten
Mann,
„Dem heute der Tag des Lebens be-
gann,
„Des Gleichen nicht viele gewesen.“ —

Die Liebe zum Fürsten so wird
es genannt,
Das Kräutlein von dem ich erzählte. —
„Das Kraut ist unter uns längst ja
bekannt;
„O! laßt's uns ihm bringen mit dank-
barer Hand,
„Den Gott uns zum Fürsten er-
wählte!“ —

Nimm hin, o Fürst, mit Freund-
lichkeit
Das Kräutlein unsrer Liebe,
Das heut' ein treues Volk Dir
weiht,
Aus innerm Herzenstriebe!

Des Kräutleins Dufte erfreue
Dich
In jeder trüben Stunde;
Des Kräutleins Kraft beschütze
Dich,
Und heil' des Kummers Wunde!

Des Kräutleins sondre Eigenschaft
Sie gebe Deinem Leben Kraft,
Daß spät es noch der Enkel siehet,
Und immer neu das Kraut erblühet!

Sey auch, o Fürst, dem Völk-
lein gut,
Das dieses Kraut erbauet,
Und nun mit heiterm frohen Muth
Auf Dich als Vater trauet!

Reiß nur bald alles Unkraut aus,
Was hier die Feinde säten;
Es wächst uns überm Kopf hin-
aus. —
Ach, Fürst! hast viel zu gäten. —

Ueber die Kunsthandlung der Herren Garlichs und Bier- weiler in Jever und über deren Kunstzeugnisse.

Gewiß ist es eine erfreuliche Erscheinung, Künste und Wissenschaften auch an der Jade zum Gegenstande des Bestrebens werden zu sehn, und schon deshalb finden wir uns bewogen, über das oben gedachte Institut und dessen seither gelieferte Producte in diesen Blättern zu reden. Ganz richtig ging Herr Garlichs, der Stifter des Etablissements, von dem Grundsatz aus, daß die Kunst an keine Heimath gebunden ist, so daß das Etablissement eben so gut in der Lüneburger Heide hätte errichtet werden können. Denn die Brustbilder von Männern, wie Seecken, Albers, Albers, Arendt, Göres zc. gehen so weit, wie der Ruhm ihres Namens, der nicht auf ihr Vaterland beschränkt ist; und es bedarf, neben der Kenntnis des Geschäftes, nur solider und

thätiger Commissionäre, woran es dem Herrn Garlichs überall nicht fehlen wird, da er das Geschäft im südlichen Deutschland erlernte, und sich auf seinen vielen Reisen genugsam umgesehen haben wird.

Wir müssen demnach um so mehr unser Bedauern zu erkennen geben, daß das Etablissement, dem Vernehmen nach, nicht in Jever, dem es bisher zum Ruhm und Nutzen gereichte, bleiben, sondern nach Hamburg verlegt werden soll, welches wahrscheinlich mit einer Folge, des leider! zu früh erfolgten Todes des trefflichen Amtmanns Garlichs ist.

Wir wollen, nach diesen allgemeinen Ansichten, die bereits gelieferten Kunstblätter der Herren Garlichs und Bierweiler einzeln durchgehen.

Nr. 1. und 2. Brustbilder des Doctors Seeßen, 2 Platten, gemahlt von dem Herrn Conducateur Dunker zu Jever und geschabt von dem Herrn F. C. Bierweiler. Ueber diese Platten ist, in Hinsicht der Aehnlichkeit, viel für und wider gestritten; wir glauben, daß sehr viel Wahres in den beyden schön geschabten Bildern, vorzüglich in dem kleineren, enthalten sey und daß daher die Herren Dunker, Garlachs und Bierweiler allen Dank des Publikums verdienen. Wenn sie uns auch nur einige Züge des berühmten Mannes gegeben haben, so ist doch dadurch der Ehre unsers Landes ein würdiges Denkmaal, im In- und Auslande, gesetzt worden, das auch für die Familie desselben erfreulich und ehrend seyn muß.

Nr. 3. Brustbilder des Herrn Consistorial-Assessors und Rectors Hollmann und des Herrn Diaconus Scheer in Jever, gemahlt und geschabt von F. C. Bierweiler. Bey diesem Bilde hat uns vorzüglich die Darstellung angesprochen; sie ist nämlich folgende: Beyde gedachte Freunde sitzen in einem Studierzimmer vor einem Tische, auf dem zwey Bücher, mit Denon und Seeßen bezeichner, und die Charte von Arabien und Syrien liegt, auf welcher der, ganz sprechend getroffene, Diaconus Scheer, mit vielem Ernst im Gesichte, auf das Wort Taes (den Ort wo Seeßen an den Folgen des Giftes starb) zeigt. Sein Freund Hollmann scheint im Gesichte noch einige Hoffnung für das

Leben des Reisenden zu hegen. Wir vermiffen im Munde desselben jenen satyrisch-freundlich-gutmüthigen Zug, der den herrlichen Kopf des wackern Alten characterisirt; übrigens ist die Platte brav gearbeitet, und wir unterschreiben, trotz unserer Bemerkung, sehr gerne was Göthe sagt: „Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden, von Personen, die man kennt. Man verlangt so selten von den Leuten das Unmögliche, und grade von dem Porträtmahler fordert man es. Er soll einem Jeden sein Verhältniß zu den Personen, seine Neigung und Abneigung, mit in sein Bild aufnehmen; er soll nicht bloß darstellen, wie er einen Menschen fassen, sondern wie jeder ihn fassen würde.“ So dünkt uns denn auch.

Nr. 4. Das Brustbild des Herrn Hofraths Warda in Zurich; zu ründlich und etwas zu voll, obwohl wir von der andern Seite bekennen müssen, daß alle Züge des berühmten Provinzial-Geschichtschreibers der Ostfriesen darin erhalten sind, und die Platte con amore gearbeitet ist. — Aber vorzüglich gelungen zu nennen ist.

Nr. 5. Das Brustbild des Grafen Edzard I. von Ostfriesland nach L. Cranach von F. C. Bierweiler in Mezzotinto und Aquatinta à la Gouache. Dieses herrliche Bild stellt den berühmten Fürsten und Helden in seiner Pilgertracht und in dem Zobelpefze dar, welcher

ihm von dem Herzog von Geldern geschenkt wurde, als er Gouverneur von Gröningen wurde. Die feinen, wir möchten sagen, Italiänischen Züge des ganz originellen Gesichtes, die Draperie des Gewandes, die Haare des Pelzes *rc.*, dies alles, welches im Original so schön ist, ist im Kupfer so trefflich zurückgegeben, daß alle unsere Anforderungen übertroffen sind. Mit Recht ist dies Kunstproduct dem allgeliebten Helden Blücher dedicirt, wozu derselbe in sehr verbindlichen Ausdrücken die Erlaubniß gegeben hat. Auch die Buchstaben, vorzüglich die schöne Stanze von Göthe, welche unter dem Bilde befindlich ist, sind mit großer Kunst gestochen. So ist es denn auch nicht zu verwundern, daß der Absatz dieses Bildes, unter den so braven als patriotischen Ostfriesen, alle Erwartungen, dem Vernehmen nach, übertroffen hat; und wir sind begierig, zu sehen, ob das Gegenstück zum Edzard, die Quade Foelke, nach G. van Leyden, eben so stark abgehen wird.

Nr. 6. Das Brustbild des verstorbenen Amtmanns Carlchs, in Mezzotinto von Herrn Bierweiler, läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig, und in Hinsicht auf Wahrheit des Ausdrucks ist es ein seltenes Meisterwerk; die Verehrung zu dem Manne scheint Einfluß auf die Bearbeitung des Bildes gehabt zu haben.

Nr. 7. Eine panoramische Ansicht der Stadt Jever in Aquatinta. Auch

diese Platte ist sehr gelungen, und es verdient die Wahl des Standpunctes allen Beyfall, indem die Ansicht von demselben so ist, daß der Fremde glauben muß, es sey eine große Stadt. Auch sind aus diesem Grunde, ohne Zweifel, die Mühlen, außer der von v. Theilen, nicht aufgenommen, sondern das Haus des Herrn von Thünen schließt den rechten und die nördliche Ecke der Wallbäume den linken Vordergrund, so daß im Mittelgrunde die Thürme der Stadt befindlich sind. Die Perspective der Schlachtstraße ist mit ganz vorzüglicher Kunst behandelt, und der Grain so gut gehalten, daß man die Straße von dem Wege mit der Loupe unterscheiden kann.

Nr. 8. Brustbild des Dompredigers Cotmaier in Bremen, gemahlt und in Mezzotinto von Bierweiler. — Das Brustbild dieses vor trefflichen Kanzelredners ist früher von Pflugfelder höchst unähnlich und sehr schlecht in Kupfer gebracht worden. Das Characteristische in diesem Kopfe ist einzig schön getroffen. Uebrigens verdient auch noch der Faltenwurf des Mantels rühmlichst erwähnt zu werden.

Nr. 9. D. M. Luther, nach Cranach zu Basel, von Herrn Bierweiler in Mezzotinto. Diese Platte ist nur klein, aber es ist eine vortreffliche Arbeit, und um so merkwürdiger, weil in diesem Bilde des großen Mannes mehr Geist und Kraft enthalten ist, als in allen andern Abbildungen desselben; wie es denn auch bekannt ist, daß

das Gemälde zu Basel das beste ist, welches von Luthern existirt und das es nie in Kupfer gebracht worden ist. Der Stich ist übrigens nach einer vor-
trefflichen Copie des Gemäldes von dem berühmten Schweizer Lory, wie auch

Nr. 10. Brustbild des Johann Calvin, welches gleichfalls unsern ganzen Beyfall hat.

Nr. 11. ist das Brustbild des Herrn Regierungsraths Jzig zu Zer-
ver, eine kleine Platte, getreu und fleißig ausgeführt, als Gegenstück zu dem des verstorbenen Amtmanns Gar-
lichs.

Nr. 12. Ein Kniestück, in punc-
tirter Manier, von Keil, gestochen von Bollinger in Berlin, ist gleichfalls meisterhaft.

Wir schließen hiermit die erste Ab-
theilung unsers Verzeichnisses der Kunst-
blätter der Herren Garlichs und Bier-
weiler. Da uns die Schwierigkeiten

B. d. 28. Jan. 1819.

bekannt sind, welche mit einem Ge-
schäft, wie das ihrige, verbunden sind,
so bewundern wir mit Vergnügen um
so mehr den herrlichen Fortgang dessel-
ben und wünschen, daß ihr seitheriger
Fleiß nimmer erkalten und ihnen stets
der ungetheilte Beyfall unserer Lan-
desleute und der Ausländer, wie auch
Ehre und Gewinn, zu Theil werden
möge, und daß sie bald in den Stand
gesetzt werden, die herrlichen Zeich-
nungen des Herrn Bierweiler zu Gör-
the's Faust herausgeben zu können.

Am Schluß dieses erhalten wir
noch die angenehme Nachricht, daß es
die Absicht der Herren Garlichs und
Bierweiler ist, das herrliche von W.
Fischbein gemalte Brustbild der
Durchlauchtigsten und Hochverehrten
Frau Erbprinzessin von Olden-
burg heraus zu geben; eine Nach-
richt, die gewiß dem vaterländischen
Publikum sehr angenehm seyn wird.
Sicher wird diese Arbeit nicht hinter
der Würde des hohen Gegenstandes
zurückbleiben.

W. W. und v. M.

Vorschlag zu einer Verbesserung der niedrig liegenden Aecker.

Der in der Geschichte der Landwirth-
schaft hochberühmte Kleinjogg sah,
daß die Furchen in den Fruchtfel-
dern vieles Land unnütz machten,
und daß zu beyden Seiten dieser Fur-
chen auch das Getreide schlecht stand.

Um diesem Uebel abzuhelpen, traf er
folgende Einrichtung: Er grub all-
mählig auf seinen Aeckern anderthalb
bis zwey Fuß tiefe Gräben, warf
bis auf die halbe Höhe grobe Kies-
linge und andere Feldsteine hinein,

bedeckte solche mit Tannenzweigen, und füllte den Graben mit der ausgegrabenen Erde wieder zu. Das Wasser seigerte nun von selbst in die hohen Räume zwischen den Kieseln, und er konnte oben darüber weg pflügen, und das Getreide wuchs so schön darauf, als ande wärts. Auf diese Art sicherte er einen Acker, der nach der einen Seite eine sehr niedrige Lage hatte, und fast bei jedem Regengusse überschwemmt wurde, völlig vor dem

Wasser. Einsender hat obiges, welches er aus dem Beckerschen Noth- und Hülfsbüchlein entlehnte, zur Prüfung denkenden Landwirthen vorlegen wollen. Mehrere Nachrichten über Kleinjoggs Wirthschafts-Einrichtung theilt oben genanntes Buch mit. Auch ist eine Lebensbeschreibung dieses Mannes von Hirzel unter dem Titel herausgegeben: Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers. Zürich, 1761. S.

Mannigfaltigkeit des Viehfutters.

Der große Naturforscher Linné machte einst den Versuch, Ziegen, Schafen, Kühen und Pferden einige hundert verschiedene Gräser und Kräuter einzeln vorzulegen. Es fand sich, daß die Ziegen 449 Arten von diesen Gräsern und Kräutern, mit Verschmä-

hung der übrigen, fraßen, die Schafe 387, die Kühe 276, die Pferde 262. Es ließen sich hieraus Resultate für den künstlichen Wiesenbau ziehen, vornehmlich wenn man den Versuch auch mit getrockneten Gräsern machte.

A n f r a g e.

In der Stollhammer Wisch liegt ein Stück Land, „Stift Wallenstein“ genannt. Sollte nicht in schriftlichen oder gedruckten Nachrichten oder in

alten mündlichen Traditionen die Veranlassung dieser Benennung aufzufinden seyn?

Einige alte Witterungs-Regeln.

Jabian Sebastian leet den Saft in de Böme gahn.

Vincenzens Sonnenschein füllt die Böden mit Korn, die Fäßer mit Wein.

Sanct Paulus klar bringt ein gut
Jahr; Sanct Paulus mit Schnee und
Regen bringt wenig Segen.

Mattheis bricht's Eis; findet er kein
Eis, so macht er Eis.

Tiefer März-Schnee thut der Saat
weh.

Wenn der Schnee fällt in den
Dreck, so ist der Winter ein Geck.

Trockner April ist des Bauern
Will.

Kalter May macht viel Heu.

May kalt und naß füllt Boden
und Faß.

Wie der Hirsch in die Brunst
tritt, so tritt er auch wieder heraus.

Medard bringt keinen Frost mehr
her, der dem Lande schädlich wär.

Kummt de Wind ut Süden, willst
Regen bedüden; kummt he' ut Süd-
westen, so regent et am besten.

Grüne Weihnachten, weiße Ostern.

Sylbenräthsel.

Fast weiß ich nicht, was ich Dir sage,
Daß Du die Erste mir enthüllst.
Ja nun! Du brauchst sie oft als Frage,
Wenn Du den Namen wissen willst
Desjenigen, von dem man spricht.
Mehr sag' ich nicht.

In jeder Lage Deines Lebens
Sey stets die letzte Sylbe Dein;
Dann neckt das Schicksal Dich ver-
gebens,

Du wirst nicht seine Tücke scheun;
Auch ist sie's, die Dich in der Schlacht
Zum Sieger macht.

Ich wette, Du bist schon dem
Ganzen,

Eh ichs Dir deute, auf die Spur;
Wo nicht, so mußte nur die Pflanzen.
Der Arzt gebraucht es auch zur Cur,
Und wer es je gekostet, pries
Es nimmer süß.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück: Die Null.

